

**Brief an den Innenminister Matteo Salvini**  
von Gabriele del Grande

12. Juni 2018 – [via Facebook](#)

Ich gestehe, dass ich mit Salvini in einem Punkt übereinstimme: Die Fluchtroute durch Libyen muss geschlossen werden. Wir haben genug Tragödien auf See gesehen, genug Geld für die libysche Schleppermafia ist geflossen. Ich träume auch davon, dass keine Boote mehr ankommen. Das Problem ist jedoch, zu verstehen, wie man das erreicht. Und zu diesem Thema möchte ich, nachdem ich zehn Jahre lang Nachforschungen dazu angestellt habe, dem Minister einen Rat geben. Denn ich habe den Eindruck, dass er dieselben Fehler wie seine Vorgänger begeht.

Blockaden, Zurückweisungen auf See, Haftanstalten in Libyen. Das Rezept ist seit mindestens fünfzehn Jahren dasselbe. Pisanu, Amato, Maroni, Cancellieri, Alfano, Minniti. Jeder hat es versucht. Und jeder ist gescheitert: Milliarden von Euro sind ausgegeben worden und Tausende von Menschenleben hat es gekostet .

Diesmal wird es nicht anders sein. Denn die Grundlage all dessen sind zwei Gesetzmäßigkeiten, die nach wie vor ignoriert werden. Zum einen erzeugt die Nachfrage das Angebot. Und zum anderen unterstützten Verbote mafiöse Strukturen.

Mit anderen Worten: Solange jemand bereit ist, zu zahlen, um von Afrika nach Europa zu reisen, wird ihm jemand die Möglichkeit dazu geben. Und wenn die Fluggesellschaften das nicht tun, werden das die Schlepper tun.

Wir leben in einer globalisierten Welt, in der Arbeitnehmer\*innen auf der Suche nach einem besseren Lohn von einem Land in ein anderes ziehen. Europa, das seit Jahrzehnten eine Vielzahl billiger Arbeitskräfte importiert, hat in den letzten Jahren mit Dutzenden von außereuropäischen Ländern Freizügigkeitsabkommen geschlossen. Das sind dann die Länder, aus denen die meisten unserer ausgewanderten Arbeiter\*innen kommen: Rumänien, Albanien, Ukraine, Polen, der Balkan, ganz Südamerika. Dasselbe Europa aber verbietet afrikanischen Arbeitnehmer\*innen weiterhin die legale Einreise. Anders gesagt: Die europäischen Botschaften in Afrika haben die Erteilung von Visa eingestellt oder es fast unmöglich gemacht, ein Visum zu erhalten.

Wir sind an einem Punkt angelangt, an dem der letzte und einzig gangbare Weg von Afrika nach Europa der durch die Hände der libyschen Schlepper ist. Die libyschen Mafiabanden haben jetzt ein Monopol auf den Süd-Nord-Verkehr im zentralen Mittelmeerraum. Sie sind in der Lage, bis zu hunderttausend Passagiere pro Jahr zu schmuggeln, mit einem Umsatz von Hunderten von Millionen Dollar, aber auch mit Tausenden von Toten am Ende der Bilanz.

Das war jedoch nicht immer der Fall. Haben wir wirklich vergessen, dass es vor den 90er Jahren keine Bootsankünfte gab? Habt ihr euch je gefragt, warum? Und habt ihr euch jemals gefragt, warum im Jahr 2018 eine Familie den eigenen Tod auf einem überfüllten Boot mitten im Meer riskiert, anstatt ein Flugticket zu kaufen? Der Grund ist ganz einfach: Bis in die 1990er Jahre war es relativ einfach, ein Visum in den europäischen Botschaften in Afrika zu erhalten. Dann, als Europa aufhörte, Visa auszustellen, florierte der Menschenhandel der Mafiabanden.

Wenn Salvini also, wie er sagt, dem Geschäft der libyschen Schleppermafia wirklich ein Ende setzen will, dann sollte er die Visabestimmungen reformieren, anstatt den Weg seines Vorgängers einzuschlagen. Er sollte aufhören, Geheimdienste mit ihren Geldkoffern nach Libyen zu schicken,

um die Schleppermafia dafür zu bezahlen, ihren Beruf zu ändern und für uns Wachhund zu spielen. Er sollte aufhören, noch mehr Gefängnisse am anderen Ende des Mittelmeers mit dem Geld der italienischen Steuerzahler zu bauen. Denn das ist unser Geld, und wir wollen es nicht der Mafia oder der Polizei in Ländern wie Libyen oder der Türkei geben.

Wir haben diese Steuern bezahlt, um die Sozialhilfe zu finanzieren! Um Kindergärten zu eröffnen, die es nicht gibt. Um Sozialwohnungen zu bauen, die es nicht gibt. Um Schul- und Gesundheitssysteme zu finanzieren, die immer weiter abgebaut werden. Um Arbeit zu schaffen. Denn dann, ja dann werden wir aufhören, Krieg unter den Armen zu führen. Dann haben wir ein gemeinsames Ziel, für das wir kämpfen. Denn auch das ist ein Lügenmärchen: dass es kein Geld für diese Dienstleistungen gibt. Das Geld ist da, aber wie wird es ausgegeben? Wie viele Milliarden haben wir unter Hand an die libyschen Milizen gezahlt, die nunmehr mit den Schleppermafien unter einer Decke stecken? Wie viele Kindergärten könnten wir mit dem gleichen Geld eröffnen?

Salvini sollte aufhören, Zeit zu verschwenden. Er sollte die sechshundert Geretteten der Aquarius aufnehmen und, anstatt die NGOs anzugreifen, das Außenministerium anrufen, um gemeinsam die Vorschriften für die Visumserteilung in afrikanischen Ländern neu zu regeln. Er sollte Arbeitsvisa etablieren, Patenschaften und Familienzusammenführungen. Und er sollte dann auch gleich in Europa aushandeln, dass es Visa sind, die im gesamten EU-Raum gelten, damit jede\*r in der gesamten EU nach Arbeit suchen kann, anstatt in einem Aufnahmesystem zu landen, das vorne und hinten nicht stimmt.

Denn ich verstehe immer noch nicht, warum ein 20-Jähriger aus Lagos oder Bamako fünftausend Euro ausgeben sollte, um die Wüste und das Meer zu durchqueren, in Libyen verhaftet, gefoltert, verkauft zu werden, seine Mitreisenden sterben zu sehen und vielleicht nach einem Jahr in Italien anzukommen, traumatisiert und ohne einen Cent, wenn er mit einem Visum in seinem Pass für fünfhundert Euro ein Flugticket hätte kaufen und den Rest seines Geldes hätte ausgeben können, um ein Zimmer zu mieten und einen Job zu suchen. Genau wie fünf Millionen andere Arbeiter\*innen, die nach Italien kamen, und weder den Weg über das Meer noch den über das Aufnahmesystem gehen mussten. Sie kamen aus Rumänien, Albanien, China und Marokko und krepelten die Ärmel hoch. Genauso wie fünf Millionen Italiener\*innen, darunter auch ich, die in den letzten Jahrzehnten ins Ausland gegangen sind. Genauso, wie es die hunderttausend tun möchten, die heute im Aufnahmesystem verharren müssen.

Hunderttausende Menschen, die jahrelang auf eine Aufenthaltsgenehmigung warten müssen, von der wir bereits wissen, dass sie in mindestens einem von zwei Fällen nicht erteilt wird. Denn zumindest in jedem zweiten Fall haben wir Arbeiter\*innen vor uns und keine Kriegsflüchtlinge. Politisches Asyl steht ihnen nicht zu. Aber auch die Rückführung ist nicht vorgesehen, weil es zu viele davon gibt und weil es keine Abkommen mit den Herkunftsländern gibt. Das bedeutet, dass sich bis zum nächsten Jahr mindestens 50.000 Menschen einreihen werden in die Schlange der Menschen ohne Papiere auf der Suche nach einem Platz auf dem illegalen Arbeitsmarkt.

Salvini möge allen eine Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen geben und ein Reisedokument, mit dem sie aus der Blockade des Aufnahmesystems ausbrechen und einen Arbeitsvertrag unterzeichnen können, ob in Italien oder Deutschland. Um damit ihrem bisherigen Lebensweg einen Sinn zu geben. Denn Integration gelingt nur über einen Arbeitsplatz. Und wenn der in Deutschland, Dänemark oder Norwegen liegt, macht es keinen Sinn, Menschen aus bürokratischen Gründen in einem Land festzuhalten. Neben der Dublin-Reform müssen wir die Freizügigkeit der eingewanderten Arbeitnehmer\*innen innerhalb Europas fordern. Weil wir es uns nicht leisten können, Bürger erster und zweiter Klasse zu haben. Und seid gewiss, dass wir es vor allem uns selbst schuldig sind.

Denn jede\*r von uns, die oder der Kinder hat, weiß, dass sie in einer globalisierten Gesellschaft aufwachsen werden. Schon jetzt sind ihre besten Freunde im Kindergarten Araber\*innen, Chines\*innen und Afrikaner\*innen. Rassistische Parolen zu lancieren ist eine Zeitbombe für die Gesellschaft von morgen. Denn vielleicht haben wir es nicht bemerkt, aber wir sind schon eins. Von uns und ihnen zu sprechen ist ein längst überholter Diskurs. Eine Art zu sprechen, die vielleicht noch für die Ohren eines alten Nationalisten logisch klingt. Aber das würden meine Kinder nie verstehen. Weil ich meinen Kindern nie erklären könnte, dass es Kinder wie sie gibt, die von einem NGO-Schiff vor dem Ertrinken gerettet wurden und zwei Tage lang vor der Küste blockiert werden, weil niemand sie an Land haben will.

Wer weiß, vielleicht sollten wir dort anfangen. Ausgehend von diesem Wir und von diesen gemeinsamen Kämpfen. Sind wir nicht schließlich eine Generation, deren Zukunft und Würde der Finanz- und Arbeitsmarkt gestohlen hat? Sind wir nicht eine Generation, die wieder auswandert? Hören wir auf, Kriege zwischen Armen zu führen. Hören wir auf, starke Politik gegen die Schwachen und schwache Politik gegen die Starken zu machen.

Legalisiert die Migration von Afrika nach Europa, stellt Visa aus, die für die Arbeitssuche in ganz Europa gültig sind, nehmt den libyschen Mafiabanden das Monopol auf die Süd-Nord-Route und lasst das Mittelmeer wieder zu einem Meer des Friedens und nicht zu einem Massengrab werden. Oder sind dreißigtausend Tote vielleicht nicht genug?

*Übersetzung: Alfio Furnari, borderline-europe*